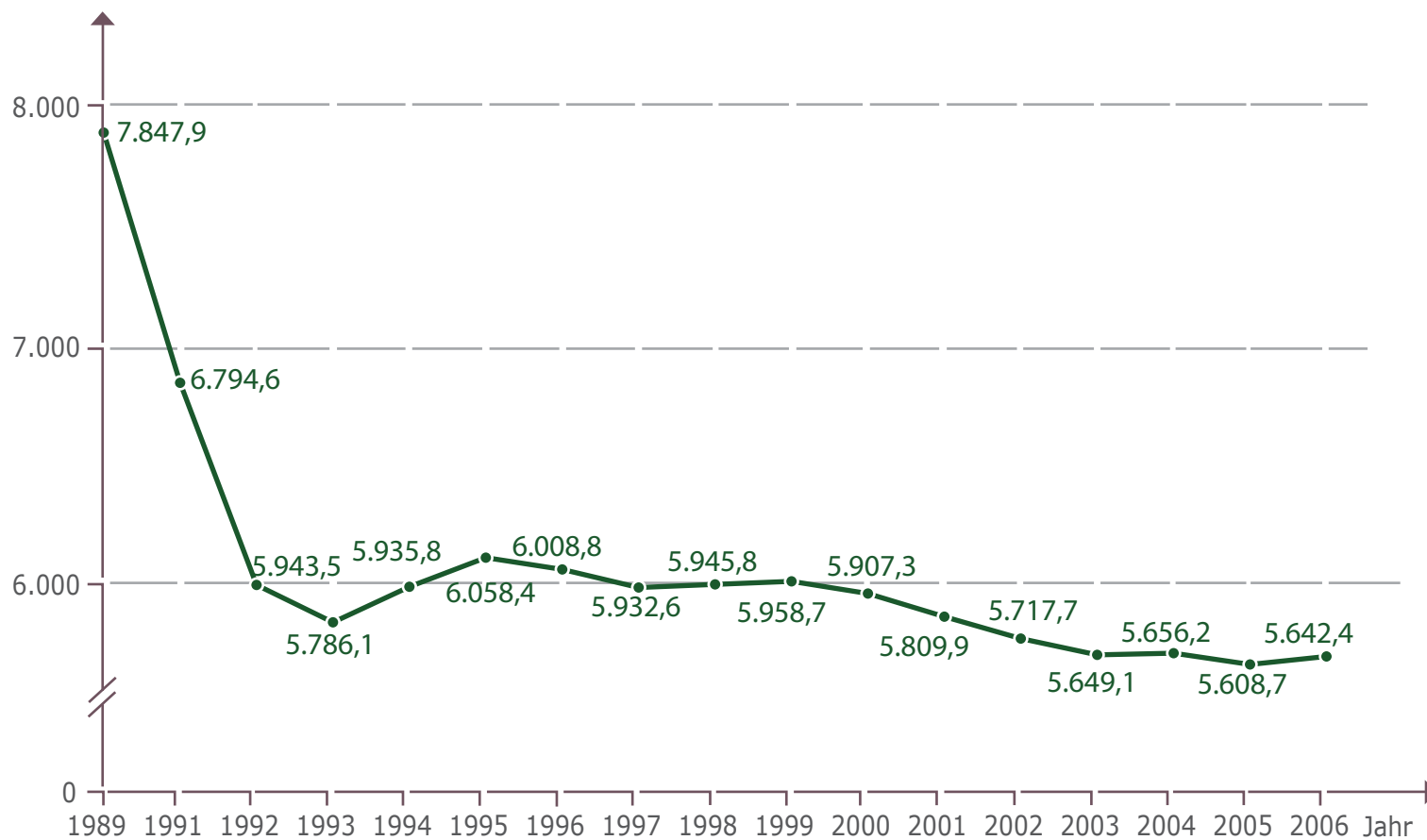


■ **Wirtschaft im Schock**

Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland im Zeitraum von 1989 bis 2006 (ohne Berlin)
Beschäftigte in Tausend



Quelle: Berufstätigenerhebung der Zentralverwaltung für Statistik vom 30.09.1989 (DDR), Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“, eigene Berechnungen
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de





Wirtschaft im Schock

Auswirkungen von Grenzöffnung und deutscher Vereinigung auf die DDR-Wirtschaft

1. Der Transformationsschock

Die mit der deutschen Vereinigung einhergehende Marktöffnung im Jahr 1990 war in vielerlei Hinsicht mit abrupten Veränderungen der Rahmenbedingungen für die ostdeutsche Wirtschaft verbunden. Dies hatte zur Folge, dass der wirtschaftliche Strukturwandel in Ostdeutschland sehr umfassend und sehr schnell erfolgte. Das erforderte enorme Anpassungsleistungen, die nur teilweise gelangen. Bei näherer Betrachtung lassen sich verschiedene Arten solcher schockartig eintretenden Brüche unterscheiden, die sich in unterschiedlicher Weise auf die ostdeutsche Wirtschaft auswirkten.

2. Der Wettbewerbsschock

Bereits die Öffnung der innerdeutschen Grenze für ostdeutsche Besucher im November 1989 war mit einer erheblichen Verschärfung des Wettbewerbs für ostdeutsche Betriebe verbunden. Mit der Währungsunion am 1. Juli 1990 und der formellen Vereinigung am 3. Oktober 1990 hatten Anbieter aus anderen Ländern schlagartig ungehinderten Zugang zum ostdeutschen Markt, was für die in der DDR ansässigen Anbieter zu einem Nachfrage- und Produktionsrückgang dramatischen Ausmaßes führte. So sank die Industrieproduktion im Jahr 1991 auf 35 Prozent des Wertes von 1989. Auch die Nachfrage aus anderen osteuropäischen Ländern, die bis dahin die bevorzugten Handelspartner waren, brach weitestgehend zusammen. Dies lag an dem Tauschkurs zwischen Ostmark und D-Mark im Zuge der deutschen Währungsunion, der nicht den wahren Wert der Ostmark widerspiegelte und dadurch die Produkte für die osteuropäischen Handelspartner massiv ver-

teuerte. Die osteuropäischen Handelspartner mussten die Waren nun in DM und nicht mehr in Ostmark bezahlen. Für den Tausch einer DM mussten seitens der osteuropäischen Handelspartner jedoch wesentlich mehr Einheiten der jeweiligen Landeswährung aufgebracht werden als für eine Ostmark.

Auch die Nachfragestruktur änderte sich mit der Marktöffnung grundlegend. Hatten die ostdeutschen Firmen vor dem Systemumbruch vorwiegend Massenware gefertigt, so wurde die Nachfrage nun wesentlich differenzierter und vor allem anspruchsvoller, denn die Kunden konnten auf qualitativ hochwertige andere Erzeugnisse ausweichen. Um überhaupt etwas verkaufen zu können, war es für viele ostdeutsche Betriebe notwendig, sehr schnell die Qualität der Produkte zu verbessern oder völlig neue Produkte zu entwickeln. Zudem galt es, neue Abnehmerkreise im ehemals weitgehend unzugänglichen Westen zu erschließen.

3. Der Angebotsschock

Die DDR-Betriebe waren durch eine außerordentlich hohe Fertigungstiefe gekennzeichnet, anders formuliert: Ein Betrieb fertigte das Produkt in Gänze weitgehend selbst. Dies kann im Wesentlichen auf zwei Ursachen zurückgeführt werden. Zum einen machte ein hoher Anteil an Eigenfertigung die Betriebe weitgehend unabhängig von Zuliefer-Engpässen, die aufgrund von Fehlplanungen innerhalb der Zentralverwaltungswirtschaft häufig auftraten. Zum anderen ergab sich die hohe Fertigungstiefe daraus, dass die extern verfügbaren Vorleistungen meist von niedriger Qualität und in nur geringem Maße auf die Erfordernisse der Betriebe zuge-



Wirtschaft im Schock

Auswirkungen von Grenzöffnung und deutscher Vereinigung auf die DDR-Wirtschaft

schnitten waren. Dies ließ häufig aufwendige Bearbeitungsschritte notwendig werden.

Durch die mit der deutschen Vereinigung einhergehende Marktöffnung sahen sich die ostdeutschen Betriebe einem wesentlich differenzierteren Angebot an hochwertigen Vorprodukten bzw. Vorleistungen gegenüber, das grundlegende Veränderungen im Produktionsprozess erforderte. Da sich die Eigenfertigung unter diesen Bedingungen häufig als nicht profitabel erwies, mussten viele Betriebe ihre Fertigungstiefe wesentlich reduzieren. Konkret führte dies zur Schließung ganzer Fertigungsstufen und zu einem entsprechenden Beschäftigungsabbau (Vgl. Abbildung „Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland zwischen 1989 und 2006“).

4. Der Lohnschock

Zu Beginn des Jahres 1990 lagen die Löhne und Gehälter in der DDR bei ca. sieben Prozent des westdeutschen Niveaus. Diese niedrige Relation ergab sich zu einem wesentlichen Teil daraus, dass die Beschäftigten zu dieser Zeit noch in DDR-Währung bezahlt wurden und die DDR-Mark im Vergleich zur DM wesentlich weniger wert war. Durch die Einführung der DM in der DDR (Währungsunion) im Juli 1990 und entsprechende Tarifabschlüsse betrug die Ost-West-Relation der Löhne und Gehälter am Ende des Jahres 1990 bereits ca. 39 Prozent, was eine Steigerung innerhalb eines Jahres um mehr als 500 Prozent bedeutete. Ein Jahr später, Ende des Jahres 1991, waren die ostdeutschen Löhne auf ca. 50 Prozent des westdeutschen Niveaus angestiegen, und Ende des Jahres 1992 erreichten sie fast 60 Prozent. Aufgrund der relativ

geringen Arbeitsproduktivität der ostdeutschen Wirtschaft führten diese Lohnsteigerungen sehr schnell dazu, dass die Herstellungskosten vieler ostdeutscher Betriebe deutlich über denen der westdeutschen Konkurrenz lagen. Relativ geringe Produktivität in Verbindung mit stark gestiegenen Lohnkosten trug wesentlich zum dramatischen Arbeitsplatzabbau in Ostdeutschland in den ersten Jahren nach dem Umbruch bei. Der Arbeitsplatzabbau ist in der Abbildung „Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland“ dargestellt.

5. Veränderte Regulierungen und mentale Schocks

Mit der deutschen Einigung im Oktober 1990 wurde auch das westdeutsche Rechtssystem mehr oder weniger vollständig auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgedehnt (Institutionentransfer). Das neue Rechtssystem erforderte erhebliche Anpassungsleistungen. Nicht nur, dass sich die institutionellen Rahmenbedingungen über Nacht grundlegend änderten, auch die Regulierungsdichte des westlichen Systems war erheblich höher als zu Zeiten der DDR. Hiervon sind insbesondere die vielfältigen Außenbeziehungen von Betrieben (Kunden, Lieferanten, Gewerbeaufsicht etc.) gemeint, welche nun nicht mehr zentral vorgegeben waren, sondern aktiv selbst gestaltet werden mussten. Ein weiterer Unterschied bestand darin, dass die neuen Regeln sehr viel energischer durchgesetzt wurden. Das kann anhand des Beispiels Umweltschutz verdeutlicht werden. In der DDR wurden die massenhaften Verstöße gegen etwaige Umweltschutzvorschriften selten bis überhaupt nicht geahndet.



■ **Wirtschaft im Schock**

Auswirkungen von Grenzöffnung und deutscher Vereinigung auf die DDR-Wirtschaft

Neben diesen Änderungen ist auch der mentale Schock nicht zu vernachlässigen, der mit dem Zusammenbruch des alten Systems und der Übernahme des westdeutschen Systems verbunden war. Insbesondere die höheren Anforderungen an Eigeninitiative, Eigenverantwortlichkeit und Selbstvorsorge bedeuteten für viele, die im DDR-System sozialisiert worden waren, eine erhebliche Umstellung. Hinzu kam die Erfahrung, dass Teile der unter den alten Rahmenbedingungen erworbenen Qualifikationen nun unter Umständen erheblich weniger wert waren.

6. Fazit

Der spezifisch deutsche Weg des abrupten Übergangs von der DDR-Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft hat viele ostdeutsche Betriebe überfordert, so dass sie trotz zum Teil massiver finanzieller Unterstützung aus dem Markt ausscheiden mussten. Dies hat in der ostdeutschen Unternehmenslandschaft deutliche Spuren hinterlassen, die heute noch klar erkennbar sind. Die schockartige Transformation hatte allerdings auch Vorteile: Erstens herrschte sehr schnell Gewissheit über die zukünftige Ausgestaltung des Wirtschaftssystems. Zweitens kamen die neuen Bundesländer hierdurch in den Genuss sehr umfangreicher sachlicher und finanzieller Unterstützung bei der Bewältigung des Wandels.

■ **Autoren**

Fritsch, Michael; Wyrwich, Michael (SFB 580 Jena/Halle)

■ **Literaturhinweise**

Horst, Brezinski & Michael, Fritsch (1995), Transformation: The Shocking German Way, Moot-Most, 5, 4, 1-25.

Michael Fritsch & Jörn Mallok (1998), Surviving the Transition: The Process of Adaptation of Small and Medium-Sized Firms in East Germany, in: Horst Brezinski, Egon Franck & Michael Fritsch (Hrsg.), The Microeconomics of Transformation and Growth, Cheltenham: Edward Elgar Publishers, 163-184.